

7.1.2005, Frankfurter Rundschau
Beim Pflanzen fallen die Sprachbarrieren
von Jutta Rippegather

Beim Pflanzen fallen die Sprachbarrieren

Internationale Gärten bringen Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen / Marburger Projekt ausgezeichnet

Natur bringt Kulturen näher: Die Idee der Internationalen Gärten findet in Hessen immer mehr Anhänger. Nächste Woche erhält die Marburger Initiative in Berlin den "Preis Soziale Stadt 2004". Die Offenbacher haben jetzt einen Pachtvertrag unterschrieben.

Marburg / Offenbach - 6. Januar - In deutscher Erde entwickelt sich ein afrikanischer Samen anders als in deutscher. Doch hier wie dort gilt: Der Boden muss ihn aufnehmen. Mit diesem Bild fasst Mashid Najafi (52) das Integrationskonzept der Internationalen Gärten zusammen: "Wenn der richtige Boden nicht da ist, stirbt der Samen irgendwann", sagt die Vorsitzende des Vereins Internationale Gärten Offenbach. Ist die Erde bereit, gedeiht das Miteinander der Kulturen.

"Wurzeln schlagen in der Fremde" lautet das Motto des im März gegründeten Vereins, dessen unkonventionelles Konzept so manche Schrebergartenmentalitäten verschrecken mag. Menschen verschiedener Herkunftsländer gestalten einen gemeinsamen Garten. Jeder erhält eine Parzelle, deren Größe sich am Pflanzbedarf richtet. Zäune oder private Hütten kennen die Internationalen Gärten nicht und auch keine Sprachbarrieren. Najafi: "Wir werden eine Atmosphäre schaffen, wo jeder sich traut, etwas zu sagen." Die gemeinsame Arbeit im Garten soll Münder und Herzen öffnen, den Kontakt zu Menschen fördern, mit denen man üblicherweise nicht zusammen trifft. In dem Gemeinschaftshaus können Kurse zum Thema Ernährung, in Deutsch oder Spieleabende stattfinden. "Es gibt zu wenig Projekte, wo Leute aus verschiedenen Ländern zusammenkommen", sagt Vorstandsmitglied Karin Bauer-Bakonalem (49). Diese Lücke will der Verein füllen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag liegt bei 15 Euro. Sponsoren sind willkommen.

Während die Offenbacher im Frühling die erste Saat ausbringen, haben die Interkulturellen Gärten, wie das Projekt in Marburg heißt, den ersten Sommer erlebt. "Unsere Vision ist ein Garten als Begegnungsort von Menschen aus dem oberen und unteren Stadtteil, aus verschiedenen Schichten und Nationalitäten." Dieses Konzept, sagt Initiatorin Helga Pukall, sei aufgegangen. Das von selbst gepflanzten Hecken umgebene "Grabeland" habe sich zum Treffpunkt für Erwachsene und zum Bewegungsraum für Kinder in dem "sozialen Brennpunkt" entwickelt. "Es ist ein soziales Zentrum geworden, obwohl es nur eine Wiese ist." Die von den 14 Familien kultivierten Pflanzen böten eine botanische Reise um die Welt: Afrikanischer Schnittlauch gedeihe neben irakischer Petersilie, syrischen Zucchini und deutschen Kartoffeln. "Über das In-der-Erde-Buddeln lernt man sich kennen", sagt Pukall, die in den Interkulturellen Gärten Computerkurse für Frauen anbietet, die der europäischen Sozialfonds finanzierte.

Theorie und Praxis kommen dort zusammen. Etwa wenn es um die Verarbeitung der Ernte gehe. Die Menschen in Kasachstan verwendeten Rhabarberblätter für Kohlrouladen, in anderen Ländern werden die nach dem Pikieren überzähligen Rote-Beete-Pflänzchen zu Gemüse verarbeitet. Dieser Wissensaustausch soll in ein Rezeptbuch "Interkulturelle Gärten" münden. Der Frauen-Computerkurs arbeitet derzeit am Layout. Die notwendigen Fotos entstanden bei einem Treffen im Dezember, zu dem jeder seine Spezialität mitbrachte. Erst wurden die Leckereien abgelichtet, dann gemeinsam verspeist, erzählt Pukall: "Das ist Völkerverständigung über das Sinnliche. Man lernt die Leute persönlich und über die Küche kennen."

Das Marburger Konzept hat auch die Jury des "Preis Soziale Stadt 2004" überzeugt. Pukall und ihre Mitsstreiter sind zur Verleihung am 13. Januar nach Berlin eingeladen.